

# mitteilungen mitteilungen teilungen



pro tschirtschen-praden

10/Sommer 2016

## liebe leserin lieber leser

Als am 1. Dezember 2010 unser erstes Mitteilungsblatt als Probelauf erschien, waren wir keineswegs sicher, dass daraus etwas Nachhaltiges entstehen würde. Nun, nach zehn Nummern, haben wir bereits eine gewisse Kontinuität erreicht, bestärkt durch die zwar nicht allzu zahlreichen, aber stets äusserst positiven Rückmeldungen aus der Leserschaft. Inzwischen verfügen wir zwar über zeitgemässere Informationsmedien im Internet: unsere Website – neben der breiter angelegten Pionierseite «friiischtailer» – und über einen Newsletter, der jeweils auf aktuelle Veranstaltungen hinweist oder auch darüber berichtet. So könnte man sich eigentlich die Mitteilungen auf Papier ersparen. Aus dem Echo wurde aber auch deutlich, dass ein konventionelles, nicht zu umfangreiches Heft, das ansprechend gestaltet ist, immer noch geschätzt und gelesen wird. Wichtig ist in unserem Fall auch die Auswahl der Beiträge. Informationen zu aktuellen kommunalen Themen von Tschirtschen-Praden und Veranstaltungsprogramme findet man heute im Internet oder in öffentlichen Organen wie dem altbewährten Amtsblatt ausreichend. Wir haben uns deshalb schon von Anfang an bemüht, auf grössere Themen, Geschehnisse sowie wichtige Betriebe und Institutionen am Ort hinzuweisen. Ein Anliegen sind uns auch die grundsätzlichen Beiträge zu Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung, insbesondere zum Tourismus, zur Landwirtschaft und zu den Themen Kultur, Natur und lokale Geschichte.

Gerade diese Fragen standen auch im Markenprozess von Brand Logic, über den wir in dieser Nummer berichten, erstaunlich stark im Vordergrund. Für Pro Tschirtschen-Praden interessant war die grosse Bedeutung, die den Werten von Natur und Kultur, so etwa auch dem Dorfbild und Fragen des guten Bauens und der Angebotsqualität in den Diskussionen beigemessen wurde. In letzten Jahrzehnten hat ganz offensichtlich bei Gästen und Einheimischen ein grosser Wertewandel stattgefunden. Unser Verein hat die realistische und sanfte Entwicklung immer als Chance für die Zukunft und als ländlich



Frühling im Prader  
Boden (Chr. Jenny)



Zapport:  
Mungg und Dohlen  
(Anita Engi-Götte)



Tschirtschen vom  
Montalin aus  
(Hj. Gredig)

geprägtes Alleinstellungsmerkmal in einem urban-touristischen Umfeld gesehen und für den sorgfältigen Umgang mit Natur und Kultur plädiert. Umso mehr freut uns die fundierte, zukunftsgerichtete und kreative Diskussion, die hoffentlich konkrete und gute Ergebnisse zeitigen wird. Die Impulse, die etwa beim neu belebten Tourismus durch den Bau des Hotel Alpina, die Wiedereröffnung des «Gürgaletsch», aber auch des «Edelweiss» und des Restaurant Central entstanden sind, haben eine neue positive Stimmung erzeugt – in der heutigen Zeit ist das nicht selbstverständlich.

Zentral für die Zukunft von Tschirtschen-Praden ist das Angebot von Kindergarten und Volksschule durch die Gemeinde. Emanuel Joos, Schulratspräsident, berichtet über die erfolgreiche Neuorientierung durch die Zusammenarbeit mit Churwalden und den neuen Kindergarten in Praden – nach unerfreulichen Erfahrungen mit der Stadt Chur.

Unsere dritte Auflage der Reihe «Kultur am Montag» im Winter war ein grosser Erfolg, die hohe Besucherzahl der ersten beiden Jahre wurde noch übertroffen. Eine sehr gute Erfahrung war die Zusammenarbeit mit dem Skiclub Tschirtschen (Jubiläum 100 Jahre SCT mit Veranstaltungen und einer Ausstellung im alten Schulhaus Tschirtschen) sowie die Kooperation beim Kulturprogramm des Hotel Alpina (Lesung von Lukas Hartmann).

Da dieses Jahr die Walserversammlung, eine kantonale Kulturorganisation mit weit über 2000 Mitgliedern, ihre Jahresversammlung in Tschirtschen abhalten wird, stehen auch ein entsprechender Beitrag über die Bedeutung der Walseransiedlung für Tschirtschen-Praden sowie ein Porträt der Walser Lyrikerin Anna Maria Bacher aus dem italienischen Pomatt (Piemont) in diesem Heft. Bacher wird am 9. Juli anlässlich eines Konzerts des Komponisten und Dirigenten Thüring Bräm in der Kirche Tschirtschen einige ihrer Gedichte lesen.

Wir berichten sodann über die neue Broschüre mit Mundarterzählungen von Anita Engi Götte und wie immer informieren wir über Veranstaltungen im Sommer.

Mit freundlichem Gruss **Georg Jäger** (Redaktion)  
**Marie-Claire Niquille** (Vereinspräsidentin)

# positionierung tschiertschen-praden

Aus den fünf Workshops mit der Firma Brand Logic haben sich sechs Arbeitsgruppen gebildet, die verschiedene Themen bearbeiten. In der Gruppe «Dorfentwicklung», die von Roderick Galantay geführt wird, arbeiten acht Personen mit. In dieser Gruppe werden Fragen behandelt, wie sich das Dorf nachhaltig entwickeln soll. In der Gruppe «Ski-gebietenwicklung», die von Gil Gretler geleitet wird, sind sechs Personen engagiert. Verbesserungen in Infrastruktur und Angeboten im Bereich der Bergbahnen sollen spürbare Akzente im Winter setzen. «Natur» heisst die Gruppe, die von Peter Vogel geleitet wird und insgesamt elf Mitglieder zählt. In dieser Gruppe werden vor allem Themen für den Sommer aber auch für zusätzliche Winterangebote erarbeitet. Die Gruppe «Qualität», mit sieben Mitgliedern, befasst sich mit der Frage, wie man die Qualität im Tourismus für Tschierschen-Praden anheben kann. Diese Gruppe wird von Michael Gehring geleitet. Adrian Hirt leitet die Gruppe «Kulinarik», die sich mit der authentischen Esskultur und allem, was sich um das Essen und Gastronomie dreht, befasst. Diese Gruppe hat sieben Mitglieder. Marie-Claire Niquille leitet die Gruppe «Kultur», in der vier Personen mitarbeiten. Dabei geht es darum, Gästeangebote zu erarbeiten, die unsere kulturellen Werte von Tschierschen-Praden zeigen und erklären. Es hat verschiedene Gruppenmitglieder die in mehreren Gruppen mitarbeiten. Damit gewährleistet ist, dass die Arbeiten der Gruppen untereinander



Moderatoren des Markenprozesses: Wolfgang Rigger, links, und Philipp Kazianka

abgestimmt werden können, gehören die Gruppenleiter dem Destinations-Board an. In diesem wird zudem die allgemeine Stossrichtung besprochen und werden die zur Verfügung stehenden Finanzen für die Projekte zugeteilt. Die Projekte werden auf die Nachhaltigkeit und die Attraktivität der Positionierung von Tschierschen-Praden hin geprüft, ebenso ist von Bedeutung, ob diese auch für die umliegenden Destinationen von Interesse sind.

Zurzeit sind rund 32 Projektideen auf dem Tisch, an denen gearbeitet wird. Einige davon werden diesen Sommer, andere auf den Winter oder erst nächstes Jahr zur Umsetzung kommen. So soll erreicht werden, dass laufend Projektideen vorhanden sind, die realisiert werden können. Wer an einer aktiven Mitarbeit interessiert ist, setzt sich mit dem Verkehrsbüro in Tschierschen in Verbindung.

## Zukünftige Tourismusstruktur Tschierschen-Praden

Nachdem die Gemeinde Tschierschen-Praden über das neue Tourismusgesetz letzten Dezember abgestimmt hat und dieses von der Regierung im April 2016 genehmigt worden ist, hat der Verkehrsverein Tschierschen-Praden den Auftrag erhalten, sich den neuen Rahmenbedingungen anzupassen und die Statuten dementsprechend zu überarbeiten. Der Gemeindevorstand hat dem Verkehrsverein die Leitplanken vorgegeben: Die Institution soll als Verein weitergeführt werden, der Vorstand möglichst breit abgestützt sein, die Infostelle und die Postagentur sind im bisherigen Rahmen zu integrieren und mit einer der umliegenden Destinationen soll ein Marketingmandat abgeschlossen werden. Der Einzug der Tourismus- und Gästetaxe wird die Gemeinde an den Tourismusverein delegieren.

Der Verkehrsvereins- und der Gemeindevorstand sind nun daran, die Statuten nach diesen Vorgaben zu erarbeiten. Diese sollen an der nächsten Generalversammlung den Mitgliedern vorgelegt werden.

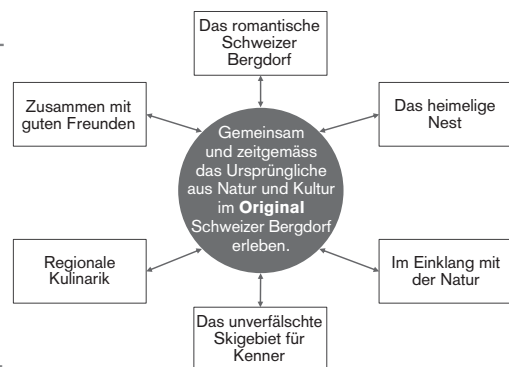
Johann Georg Bircher

## Markenprozess Tschierschen-Praden «Das romantische Schweizer Bergdorf»

Am Anfang war ich skeptisch. Tschierschen werde einen kostspieligen Markenprozess unter der Leitung des «Institute of Brand Logic» aus Innsbruck in die Wege leiten, hiess es im Frühling des letzten Jahres. An marktschreierischen Ideen und «Visionen» besteht in letzter Zeit Jahren in Graubünden kein Mangel. Sollte deshalb an unserem kleinen Ort nicht zuerst die bestehende Angebotsseite qualitativ verbessert werden? Als Teilnehmer an der Arbeitsgruppe, die sich vom Sommer bis Ende Jahr an mehreren, zum Teil ganztägigen Workshops in der Mehrzweckhalle traf, wurde ich sogleich angenehm überrascht. Die beiden Fachleute und Berater, Wolfgang Rigger und Philipp Kazianka, dozierten nicht über Reklame, sondern erkundeten didaktisch sehr geschickt das Wissen, die Erfahrungen, Vorstellungen und Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – es waren Einheimische und Gäste vertreten. So entstand durch die Beteiligten selbst eine realistische und zukunftsfähige Analyse der Qualitäten und Mängel, aber auch der Möglichkeiten im gegenwärtigen Angebot von Tschierschen-Praden. Es war ein vertieftes Nachdenken über eine eigenständige Positionierung des Dorfes inmitten der grossen Destinationen Arosa, Lenzerheide und Chur. Ergebnis der Arbeiten in den Workshops ist zunächst ein allgemeines Leitbild (s. Abbildung). Damit aber nicht alles unverbindlich und mit Schlagworten auf dem Papier bleibt, wurden mehrere Arbeitsgruppen gebildet. Sie vereinen Gäste und Einheimische und gewährleisten den Austausch von Ideen und wertvollen, auch fachlichen Erfahrungen im Hinblick auf konkrete, kleinere und grössere Projekte, die möglichst rasch umgesetzt werden sollen. Johann Georg Bircher informiert über die Arbeitsgruppen und die künftige Organisation des Tourismus in Tschierschen-Praden, die «Schanfigg Tourismus» bei uns ablösen wird.

Georg Jäger

## Zukünftiges Positionierungsprofil Tschierschen-Praden



## Kreative Phase im Markenprozess (Foto: M. Niquille)



«Tourismusbewusstsein» in Tschierschen-Praden um 1900

## «...wem es bei uns nicht gefällt, der soll daheim bleiben»

G. J. Der Verfasser der folgenden Aufzeichnungen, Pfarrer Paul Thüerer (1878–1967), lebte und wirkte während nur zweier Jahre in Davos-Monstein, wo er auch als Bergführer und Skilehrer arbeitete. Thüerer blieb mit seinem Dorf emotional zeitlebens verbunden. In Monstein fand Thüerer seine Lebensgefährtin, Nina Accola, Tochter eines Landamanns aus Filisur. Thüerer war in Chur auf einem Bauernhof aufgewachsen, er hatte Verwandte in Tschierschen, die er in seiner Jugend besuchte. Der nachfolgende Bericht aus seinen Erinnerungen ist ein amüsanter, rares Dokument des frühen Tourismus in Tschierschen-Praden. Thüerer wirkte später in Reichenau-Tamins und in Netstal. Nach seiner Pensionierung lebten Thüerer und seine Frau in Mollis und Teufen.



Krone Praden und Maladers zur Zeit Thüerers (Sammlung S. Müller)



Paul Thüerer und Nina Accola an ihrer Hochzeit 1906. (z. Vg)

«Die Überanstrengung im letzten Jahre der Kantonsschule hatte meine Gesundheit angegriffen und der Arzt riet mir einen Aufenthalt in der Höhe an. Ich ging also wieder für einige Wochen nach Tschierschen und verbrachte dort meine Ferien vom 31. Juli bis zum 13. September [1898]. Tschierschen hatte sich seit dem Bau der neuen Strasse zu einem kleinen Kurorte entwickelt und zählte im Sommer gegen 100 Gäste. Eine kleine Dorfmusik hatte sich zusammengetan und übte fleissig unter der Leitung von Luzi Engi-Salvator, einem flotten Trompeter bei den Guiden, einer Reitertruppe. Auch ein Kurverein war entstanden. Er zählte allerdings kaum ein halbes Dutzend Mitglieder. Seine Bestrebungen zur Verschönerung des Dorfes stiessen überall auf die grössten Hindernisse, denn die Tschierscher waren konservativ und hielten am Alten fest. Die Bauern sahen im Allgemeinen die Fremden nicht gern und nahmen jedenfalls keine Rücksicht auf sie. So versperrten sie den schönen Spazierweg vom Dorfe zur Säge, indem sie quer über den Weg ihre Holzbeigen aufbauten, denen man kaum ausweichen konnte. Die Wege im Dorfe selber waren äusserst unsauber. Da die Miststöcke nicht mit Bretterwänden oder Steinen eingefasst waren, flossen bei Regenwetter stets braune Bächlein über alle Gassen und Gässlein. Es war eine Kunst, hier durchzukommen, ohne dass man einige Spritzer erhielt. Wenn die Kurgäste den Leuten sagten, sie möchten doch für eine bessere Ordnung sorgen, lautete die Antwort: «Es ist hier immer so gewesen und wem es bei uns nicht

gefällt, der soll daheim bleiben.» So konservativ dachte man um die Jahrhundertwende nicht nur in Tschierschen, sondern fast in allen Bündner Bauerndörfern. Diesen konservativen Sinn unserer Bauern kennzeichnet am besten eine kleine Geschichte, die man mir von Langwies im Schanfigg erzählte. Es lebten da zwei ledige Brüder gemeinsam in einem Hause. Über der niedern Stubentüre hatte der Vater einen Nagel eingeschlagen und jedes Mal, wenn einer dieser Junggesellen in die Stube ging, zerkratzte ihm der Nagel sein graues Haupt. Als man ihnen sagte, sie sollten den Nagel doch herausziehen, antworteten sie: «Nein, das tun wir nicht, denn der Ätti sel. hat ihn eingeschlagen und wenn der in die Stube hineingekommen ist, so kommen wir auch hinein.» Genau so dachte man ehemals in Tschierschen. Wenn der Ätti sel. ein Stück Holz über den Weg gelegt hat, so mag es da bleiben, bis es verfault oder man kann darum herumgehen. So war es einst. Seither ist alles viel besser geworden. Davon kann sich jeder überzeugen, der heute das schöne Bergdorf Tschierschen aufsucht.

Ich wohnte in einem kleinen Dachzimmer der Pension Alphorn, die mein Vetter Luzi Engi-Salvator eben erst unter dem Hotel Alpina gebaut hatte. Auf meinen Vorschlag hin trafen die Gäste der Pension Vorbereitungen zur Bundesfeier am 1. August. Alle halfen mit. Selbst Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren trugen einen Prügel die steile Geröllhalde nach Crestalta hinauf. Abends um 9 Uhr zündeten wir den mächtigen Holzstoss an. Die Höhenfeuer auf den Bergen im Schanfigg und am Calanda antworteten uns. Wir stimmten Vaterlandslieder an und da Niemand unter den Anwesenden reden wollte, so hielt ich eine kurze vaterländische Ansprache frei aus dem Stegreif. Es war das erste Mal, dass ich öffentlich das Wort ergriff. Die Rede fiel mir leicht, denn meine Worte kamen vom Herzen und gingen zu Herzen, wie mir der Beifall bewies und wie man mir nachher sagte. Der Abstieg ins Dorf bei dunkler Nacht war sehr mühsam. In der Pension sassen wir noch lange bei Gesang und Becherklang zusammen und Alle waren hoch befriedigt von der schlichten Feier.»

Paul Thüerer



Pension Alphorn um 1900: Hier verbrachte Paul Thüerer seine Erholungsferien in Tschierschen. (Fotograf unbekannt)



Chur um 1900. Links oben in der *Trist* wuchs Thüerer auf. (Foto: Sammlung Capauliana)

Quellenangabe:  
Paul Thüerer: Damals in Monstein. Wie ein Bündner Bauernbub zum «Skipfarrer» wurde. Erinnerungen 1878–1906. Herausgegeben von Thomas Gadmer und Andrea Mittelholzer, Zürich: Limmat-Verlag, 2006. 290 Seiten, S. 128–130. (Leider im Buchhandel vergriffen).

# schule und kindergarten tschiertschen-praden



Einweihungsfest des  
Kindergartens in Praden  
am 12. September 2015  
(Fotos E. Joos)

**G. J. Während Jahrzehnten besuchten die Schüler der Oberstufe (7.–9. Schuljahr) die Schulen in Chur. Doch bereits seit einigen Jahren stand zum Thema Schule Grundsätzliches zur Diskussion, und 2015 überstürzten sich plötzlich die Ereignisse. An der daraus entstandenen erfolgreichen Neuorganisation der Schule Tschierstchen-Praden hat Schulratspräsident Emanuel Joos entscheidenden Anteil.**

Eine Talfusion im Schanfigg war seit einigen Jahren in Diskussion, was für unsere Schule in Tschierstchen-Praden das Aus gewesen wäre. Unsere Kinder hätten den Unterricht in St. Peter besuchen müssen! Unser Dorf ohne Schule? Was hätte das wohl bedeutet? Dank der zu teuren Winterverbindung nach Molinis ist es (glücklicherweise) nicht dazu gekommen...

Dann, Ende April 2015 wurden wir von der Stadt Chur in Kenntnis gesetzt, dass der Kindergarten in Araschgen geschlossen werde. Alle Verhandlungsversuche mit der zuständigen Stadträtin, den Kindergarten offen zu halten, blieben erfolglos. Dies, obwohl aus unserer Gemeinde im darauf folgenden Schuljahr sechs Kinder das Kindergartenalter erreicht hätten.

Aufmerksam hören die Kindergärteler der Geschichte zu, die Tanja Augustin zu fesselnd zu erzählen weiss.



Jeden Dienstag wird im Kindergarten gekocht danach gemeinsam gegessen.





Schulhaus Praden 1903:  
Kindergarten im Anbau  
(Chr. Jenny)

Schulhaus Churwalden  
1983. Bau von Peter  
Zumthor (zVg)

Gleichzeitig mit der Information über die Schliessung des Kindergartens teilte der Stadtrat von Chur uns mit, dass die Schulgelder für Kindergarten und Oberstufe künftig kostendeckend sein müssten. Das bedeutete, dass auf das im August beginnende Schuljahr, also nur drei Monate später, das Schulgeld für den Kindergarten um 54 Prozent und für die Oberstufe um 46 Prozent höher gewesen wäre als bisher! Es war für die Gemeinde unmöglich, die Mehrkosten zu budgetieren. Auch dazu wurden Verhandlungen geführt, um wenigstens die Erhöhung auf ein Jahr später zu verschieben oder etappenweise zu erhöhen. Jedoch auch da ohne Erfolg. Kurz entschlossen setzten wir uns mit dem Gemeindepräsidenten und der Schulleitung von Churwalden an einen Tisch und fanden eine sehr gute Lösung, indem nun unsere Oberstufenschüler die Schule in Churwalden und die Primarschüler aus Passugg die Schule in Tschierschen besuchen.

Das war natürlich eine «Feuerwehrrüfung». Die meisten Eltern zeigten sich gar nicht begeistert. Erstens war die Oberstufe immer nach Chur gegangen, zweitens waren die Schüler in Chur bereits angemeldet und drittens hatten sich die Kinder schon auf die Schule Chur eingestellt. Nach einem klärenden Gespräch mit den betroffenen Eltern waren dann doch alle damit einverstanden, ihre Kinder nach Churwalden zu schicken.

Die Oberstufenschüler fahren nun mit der Post zum Araschgerrank. Dort wartet das Postauto von Chur auf sie und bringt sie zusammen mit den Malixer Schülern nach Churwalden. (Die Fahrzeit dauert lediglich acht Minuten länger als nach Chur). In Churwalden ist ein Mittagstisch im Alters- und Pflegeheim Lindenhof organisiert. Nach der Schule fahren sie wieder mit dem Postauto zum Araschgerrank und werden dort von unserem Schulbus abgeholt. So sind die Schulkinder rund eine Stunde früher zu Hause, als wenn sie in Chur zur Schule gehen müssten. Die Zusammenarbeit mit der Schulleitung und dem Schulrat Churwalden funktioniert sehr gut. Wir tauschen uns regelmässig aus.

Drei Wochen nach Schulanfang erhielt ich folgende E-Mail: «Ich hätte nie gedacht, dass wir einmal froh wären, dass unser Sohn nach Churwalden in die Schule gehen kann. Er fühlt sich dort sehr wohl und ist sehr glücklich». Das sagt wohl alles.

Dank genügender Kinderzahl in Tschierschen und Praden konnten wir auf das Schuljahr 2015/16 den Kindergarten in Praden wieder eröffnen. Die im früheren Kindergarten im Schulhaus Praden vorübergehend eingerichtete Wohnung konnte mit wenig Aufwand wieder zurückgebaut werden. Ein wunderschöner Ort, fernab der Strasse mit grossem Spielplatz. Wir hatten das Glück, eine feine, engagierte Kindergärtnerin einstellen zu können. Zurzeit besuchen sechs Kinder den Kindergarten auf der ersten Stufe. Die kleine Kinder-schar macht begeistert mit. Jeden Dienstag wird selber gekocht und das Mittagessen gemeinsam eingenommen.

Am 12. September 2015 fand bei herrlichem Wetter das Einweihungsfest statt. Eine grosse Zahl Einheimische und Gäste nahmen daran teil.

Unsere Unterstufenschüler, zurzeit sind es zehn, gehen nach wie vor in Tschierschen zur Schule, wo sie von hervorragenden, initiativen Lehrerinnen (Andrea Zysset, Esther Weber und Regula Schnell) unterrichtet werden. Befragungen der Schüler ergaben, dass sie sehr gerne zur Schule gehen. Es herrscht ein sehr gutes Arbeitsklima. Auch von den Eltern erhalten wir nur positive Rückmeldungen.

Ich freue mich, dass der Schulbetrieb wieder rund läuft. Alle, Lehrkräfte und der Schulrat ziehen am gleichen Strick und setzen sich mit Begeisterung und viel Freude für unsere Schule ein. Dabei werden wir auch von den Eltern unterstützt.

Emanuel Joos

Schulhaus Tschierschen



Unterricht mit  
Andrea Zysset



Das Dokument von 1300

## röttiner und aier: die walser in praden

Der nachfolgende Beitrag wurde für den Jahresbericht 2015 der Walserversammlung Graubünden im Hinblick auf die Jahresversammlung der WVG am 18. Juni 2016 in Tschierschen verfasst.

Was haben die Walser in der Geschichte von Tschierschen-Praden für eine Bedeutung? Die Antwort lautet ganz einfach: Praden ist eine Walsersiedlung und als Dorf um 1300 entstanden. Tschierschen hingegen gehört zu den älteren, ehemals rätoromanischen Siedlungen des Schanfigg, wurde aber im 15. Jahrhundert von der Walsern im inneren Tal sprachlich «überformt» und germanisiert. Seitdem – bis vor wenigen Jahren – wurde in Tschierschen das gleiche Walserdeutsch gesprochen wie in Praden. Dieses «Westschweizer Deutsch» oder «Süddalemannisch» unterscheidet sich stark vom «nordalemannischen» Rheintaldeutsch, das mit den Mundarten im St. Galler Rheintal, Vorarlberg und Süddeutschland bis in Elsass mehr oder weniger eng verwandt ist. So bestand über Jahrhunderte eine lautlich scharfe Mundart-Grenze zu Chur – wie auch zwischen dem Prättigau und der Herrschaft. Diese interessante Sprachgeographie beschäftigte schon den Humanisten Ulrich Campell um 1570, der die Churer Mundart als «kultivierteres» Deutsch von der barbarischen «Walliser Sprach» von Davos (und dessen Nachbarn) abhob.

### Uralte Siedlungsgebiete Neuland im Schanfigg

Das Tal gehört auf seiner rechten Talseite bis Peist und auf der linken mit Tschierschen zum uralten alpinen Siedlungsgebiet. Zwei archäologisch nachgewiesene Dörfer bei Maladers und Castiel sowie Einzelfunde reichen bis in die Bronzezeit, das zweite Jahrtausend vor Christus zurück. Nur extensiv als Alpen genutzt blieben noch für eine lange Zeit die höher gelegenen Territorien von Langwies und Arosa sowie als Sonderfall die kleine Terrasse von Praden, wo bereits Höfe bestanden. Ein Dokument aus dem Bischöflichen Archiv in Chur belegt, dass in Praden anno 1300 eine Gruppe von Wallisern angesiedelt wurde. Um die gleiche Zeit begann auch die ganzjährige Besiedelung von Arosa und der Seitentäler von Langwies. Das Dokument zu Praden fasst der Historiker Florian Hitz folgendermassen zusammen:



Die Flur von «Pradella» heute von Calfreisen. «Silvaplan» wäre dann der Teil links im Bild. Rechts im Bild: Ausserpraden mit der Prader Alp. (Hj. Gredig)



Am alten Churerweg in Innerpraden um 1900 (Sammlung S. Müller)

*Für Praden existiert ein Lehenbrief des Klosters St. Luzi aus dem Jahr 1300. Die Lehensträger Walter Röttiner und Johannes Aier, beide de Wallis, «aus dem Wallis», erhalten die Güter Pradella und Silvaplana, mit den dort bereits bestehenden Stallscheunen und Wohnbauten, und zwar secundum consuetudinem, quam illi de Wallis habent in Taus, «gemäss der Rechtsgewohnheit, welche die aus dem Wallis zu Davos haben», also zu Erblehensrecht. Der Zins beträgt zwanzig Pfund (nach den ersten sieben Jahren auf 24 Pfund erhöht) sowie jährlich wechselnd 12 bzw. 13 Lämmer als Zehnten. Ob Pradella wirklich mit Praden zu identifizieren sei, ist in der Forschung bezweifelt worden; die Namensformen stimmen ja nicht genau überein. Und der Name des anderen Gutes, Silvaplana, ist seither im Raum Praden-Tschierschen-Churwalden überhaupt nicht mehr bekannt. Aber für das Jahr 1327 nennt die Urkundenüberlieferung einen gewissen Peter ze Silvaplan, der Güter ze Silvaplan und ze Rungalier (Runcalier, Gemeinde Churwalden) vom Domkapitel zu Erblehen trägt – womit die geographische Bestimmung doch wieder klar ist. Die Urkunde von 1300 wird vom Klostervogt Donat von Vaz mitgesiegelt. Unter den weiteren Zeugen des Rechtsaktes befinden sich ein gewisser Citerli de Taus, also Sütterli ab Davos, sowie ein Petrus an der Wise, von Langwies.*

(Florian Hitz, aus: Jahresbericht der Walserversammlung Graubünden 2013, S. 55.)



Winter im Prader Boden. (D. Jucker) Silvaplan soll nach einem späteren Dokument in «Vorder Praden» sein. Von Langwies, der Gesamtgemeinde her gesehen, würde dies zutreffen.

Dazu einige persönliche Anmerkungen:

- Die Zuordnung des Dokuments zum späteren Territorium des Dorfes Praden dürfte somit plausibel sein. An die beiden Walliser *Röttiner* (= von Rotten, Rhone) und *Aier* (noch heute ein typischer Walliser Name) mit ihren Gesellen oder Sippen verleiht das Kloster St. Luzi zwei bereits bestehende Höfe in Praden. Es handelt sich offensichtlich um eine geplante Ansiedlung des klösterlichen Grundherren und seines Klostervogts, des Freiherren von Vaz. Der Ort Pradella kann ohne weiteres auf den Namen der Nachbarschaft Prada/Praden hinweisen; Silvaplana hingegen ist ein abgegangener Flurname. Dem Inhalt nach könnten mit diesem Gut am ehesten Wiesen und Wald im «Prader Boden» in Innerpraden gemeint sein, denn andere grössere, mehr oder weniger ebene Geländeformen finden sich auf dem Gebiet von Praden nicht. Der «Boden» ist ausserdem heute noch von Wald gesäumt. Dennoch bleibt dies eine Annahme, die nicht abschliessend beweisbar ist.
- Praden gehört nach der Herausbildung der Gemeindestrukturen im Tal als Fraktion und Exklave zur Gerichtsgemeinde Langwies. Immer wieder beklagen die entlegenen Prader in der Folge – wie auch die Bewohner der Davoser Fraktion



Usser Praden, Teil von «Pradella» (Chr. Jenny)

Arosa – die Benachteiligung bei der Wahl der Amtsleute und beim «Schnitzen» der finanziellen Einkünfte und Verpflichtungen. Ein erster Hinweis auf die Verbindung zu Langwies mag der Zeuge *Petrus an der Wiese* sein; dennoch bleiben die ursprünglichen personellen Bande mit Langwies, die schon in den Anfängen bestanden haben müssen, im Dunkeln. Im Prozess der Herausbildung der Familiennamen ab dem 15. Jahrhundert erscheinen manche Langwieser Namen auch in Praden, so u. a. die Mettier, Matlin/Mattli, Prader, Schmid. Praden partizipierte sodann wie die Langwieser Höfe am rechtlichen Status der Davoser Walsen, der den zinspflichtigen Bauern weitgehende Selbstverwaltung und Freizügigkeit zugestand. Dieser Zusammenhang mag die Lösung der Zugehörigkeitsfrage zum Gericht Langwies für die wenigen Leute von Praden sein, denn Langwies war die nächstgelegene Ansiedlung nach Davoser Recht. Die Gerichtshoheit von Langwies hat die Beziehungen zur älteren, ursprünglich rätoromanischen Nachbargemeinde Tschierstchen, die dem Gericht Churwalden angehörte, immer wieder belastet. Trotz der gemeinsamen Kirchgemeinde und der stets zusammen finanzierten Stelle des Geistlichen entstanden in kirchlichen und weltlichen Dingen über Jahrhunderte immer wieder aufflammende Streitereien um finanzielle Anteile und Gemeindegrenzen, die sich bis an den Beginn des 20. Jahrhunderts hinstreckten. Wie an manchen anderen Orten in Graubünden empfand man sich trotz der Nähe bis zu einem gewissen Grad als fremd. So bezeichneten anno 1642 die Tschierstcher ihre zwei Kilometer entfernten Nachbarn in einem Bettelbrief an einen Churer Bürger – sie suchten einen Sponsor für einen eigenen Pfarrer – als «Schanfigger», mit denen sie nichts mehr zu tun haben wollten. Ein exklusiver Geistlicher wurde ihnen aber nicht bewilligt. Sie sel-

ber sahen sich offensichtlich als «Churwalder». (Die Tschierstcher waren dort im Übrigen bezüglich Einfluss und Zugang zu dem Ämtern nicht erfolgreicher als ihre Prader Nachbarn. Einen Churwalder Gerichtsvorsitzenden aus Tschierstchen gab es meines Wissens nie, dies gilt auch für den späteren Kreis Churwalden; Praden stellte immerhin einmal in den 1820er Jahren einen Langwieser Landammann). In den beiden armen, vom Zentrum entfernten Dörfern jenseits der Jochalp und des mittleren Schanfigg fehlten die führenden Familien; die Lokalaristokratie hatte sich in Churwalden und Parpan und später auch Malix sowie in Langwies niedergelassen. Aus den Röttiner und Aier wurden nach 1300 keine Beeli wie in Davos. Mit Blick auf den einstigen freundschaftlichen Zank war die Fusion auf Beginn des Jahres 2009 zur Gemeinde Tschierstchen-Praden schon beinahe ein historisches Ereignis!

- Eine ungeklärte Frage ist auch, weshalb die verhältnismässig kleinen, lediglich auf knapp 1200 m ü. M. unmittelbar über Chur gelegenen, fruchtbaren Güter zu Praden um 1300 noch Raum für die Ansiedlung von Walsern boten. Wie dem auch sei: Das nun intensiver genutzte Praden diente in den Ursprüngen der Versorgung der Mönche vom Kloster St. Luzi. Wichtig erscheint aus ökonomischer Sicht dabei der Zusammenhang mit der Besiedlung des früher auch als «Walser Berg» bezeichneten, angrenzenden Runcalier, der bereits 1327 sichtbar wird. Politisch aber gehörten die Höfe von Runcalier wie auch der Hof Grida unterhalb von Praden immer zu Churwalden.

- Keine Frage ist, dass unter den Einwohnern von Tschierstchen und Praden weniger Animositäten bestanden als bei gewissen Amtsträgern, zumal man der gleichen reformierten Konfession angehörte. Privat entstanden Liebschaften, man heiratete über die umstrittenen Grenzen hinweg, besass Güter «hüben und drüben». So zogen die jungen Leute gerne ins Nachbardorf zum Hengert und hatten anderes im Kopf als umstrittene Grenzsteine und den Anteil am Pfarrerlohn. Ja, die «heutige Jugend»! Noch meine Mutter, eine Lyss mit Jahrgang 1901 aus Praden, ging nach der Konfirmation mit ihren Freundinnen nach Tschierstchen oft zu *Hengert*, was den alten Simon Sprecher, genannt Püelsimi, auf dem Bänkli an der Strasse im Anblick der Prader Meitjä zum Ausruf veranlasste: «Äs ischt ruuch anderscht as äsie».

Georg Jäger



Tschierstchen vor 1920. Auf dem Bild posieren vielleicht die «Prader Meitjä...»?

Anna Maria Bacher und Thüring Bräm in Tschierschen

## än öigublekch escht der läbtäg



Kehrbäch/Riale im Pomatt, ein Ursprungsort der Bündner Walser. Von hier aus wurden um 1270/80 Walser in Hinterrein angesiedelt. Heute ist Kehrbäch ein nationales Langlaufzentrum. (Th. Gadmer)

Wenn Walser in ihrer Mundart schreiben, so schreiben sie fast immer Geschichten. Es gibt aber auch eine Walser Dichterin, die aufgrund ihres lyrischen Schaffens bekannt geworden ist: Anna Maria Bacher. Geboren wurde sie 1947 in Gurfulu (Grovella) im Pomatt (Val Formazza), einem Bergtal im Nordpiemont. Dort und in Domodossola besuchte sie die Grundschulen und danach das Lehrerseminar. Für die frisch ausgebildete Lehrerin gab es kaum einen grösseren Wunsch, als so rasch wie möglich in ihr Heimattal zurückzukehren. Sie wurde als Lehrerin an die Schule von Zumstäg (Ponte) gewählt, wo sie bis 1992 die Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur fünften Klasse unterrichtete.

Anna Maria Bacher schreibt in erster Linie für ihre Landsleute. Ihnen, den Pomattern, die zum grossen Teil des jahrhundertalten Dialekts nicht mehr mächtig sind, möchte sie das Aussergewöhnliche und Einzigartige, aber auch das Alltägliche der heimatlichen Bergwelt zeigen. In kurzen, träfen Wortbildern, die ein suggestives Spannungsgeflecht erzeugen, hält sie Augenblicke der Freude und der Traurigkeit, Erinnerungen an Tage der Kindheit und Ahnungen von kommenden Zeiten fest.

Im Sommer 1988 erschien unter dem Titel «Z Kschpël fam Tzit» ein unscheinbares zweisprachiges Gedichtbändchen, das auch ausserhalb Anna Maria Bachers engerer Heimat Aufsehen erregte,

### Thüring Bräm

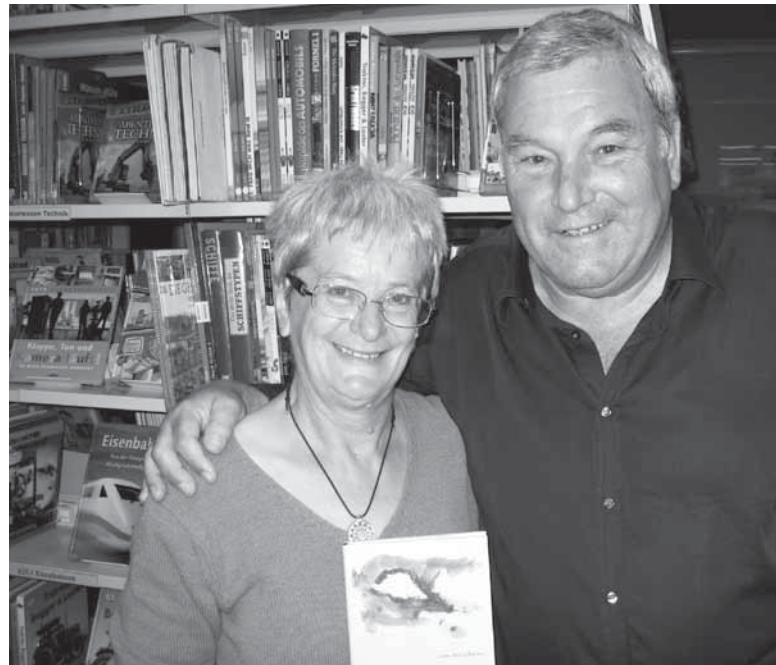
Der heute frei schaffende Schweizer Komponist, Musikwissenschaftler und Hochschullehrer Thüring Bräm war von 1973 bis 1987 Leiter der Musikschule der Musik-Akademie der Stadt Basel. Von 1987 bis 1999 wirkte er als Direktor des Konservatoriums Luzern und von 1999 bis 2001 als Gründungsrektor der Musikhochschule Luzern. Als Dirigent arbeitete Bräm mit zahlreichen Orchestern und Chören im In- und Ausland zusammen. Von 2004 bis 2011 war er Mitglied des Forschungsrates des Schweizerischen Nationalfonds. Thüring Bräm gründete zusammen mit dem Cellisten Jürg Eichenberger 2007 die «Musiktage Valendas», die damals mit dem Motto «Begegnungen» zum ersten Mal durchgeführt wurden. Dieses Jahr stehen die dezentral aufgeführten Konzerte unter dem Titel «Er-Innerung». Es geht in einer grossen Dimension darum, anhand der Aufführungsorte sich seiner Wurzeln zu erinnern. Dies gilt auch für den Walser Abend mit der Schriftstellerin Anna Maria Bacher aus dem italienischen Pomatt am 9. Juli 2016 in der Kirche Tschierschen (20 Uhr).



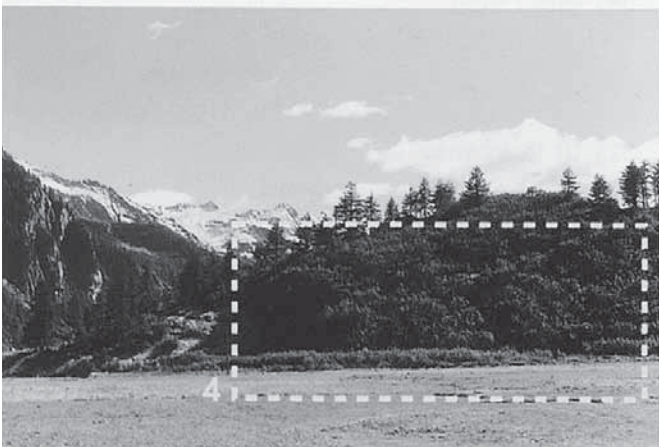
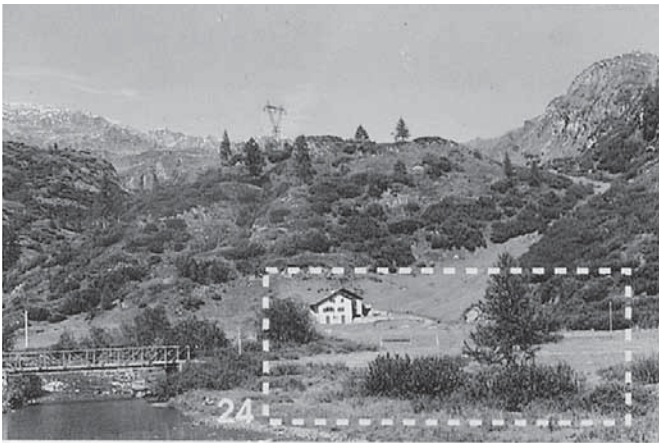


Än Öigublekch escht der Läbtäg.  
 Was i grat ksee hä  
 Echt etz scho nemmä,  
 blos ä Wenndutzug  
 escht öw t Freit und z Lidä

Ein Augenblick ist das Leben,  
 was ich eben gesehen habe,  
 ist schon nicht mehr,  
 ein Windhauch nur  
 sind auch Freude und Leiden



Anna Maria Bacher und  
 ihr Übersetzer Kurt  
 Wanner



VIII) CASCATA E TOGGIA ALTA (CT)

- 4) **endrum bėribil** «dietro alla collinetta dei mirtilli»  
 24) **bōdu trīstul** «piano del luogo del fienile»

nach einer Sendung im Schweizer Radio auch in literarisch interessierten Kreisen. In den vergangenen drei Jahrzehnten wurden insgesamt sieben Gedichtbände von Anna Maria Bacher veröffentlicht. Martin Walser, einer der bedeutendsten deutschsprachigen Autoren der Gegenwart, schrieb, nachdem er den 2011 erschienen Gedichtband «Kfarwät Schpurä–Farbige Spuren» erhalten hatte: «Was Sie mir da geschickt haben, das ist kein Buch, sondern ein Schatz! Davon werde ich noch lange zehren.» Die Musikalität ihrer Verse war es vermutlich, die einige der bedeutendsten zeitgenössischen Schweizer Komponisten faszinierte und zu neuen Tonschöpfungen inspirierte.

Anna Maria Bachers Gedichte, die in Italienisch und in der über 700 Jahre alten alemannischen Sprache ihrer Vorfahren, im Titsch, auch «schlächt Titsch» genannt, niedergeschrieben werden, öffnen sich nicht nur gegenüber der Zeit, sondern auch gegenüber dem Raum, in dem sie entstanden sind. Es ist der Himmel über ihrem engen Tal, von dem sie in langen Nächten träumt, der lacht, wenn sich die Sterne zur Feier des vergangenen Tages entzünden, jener Himmel, von dem sie einmal herunterfallen möchte wie eine Schneeflocke.

Kurt Wanner

Im Namen «endrum beribil» = *hinder äm Beribüel* erklingt auch das *Änderdorf* von Tschierschen. Der «*bodu tristel*» entspricht unserem *Tristbett* am Ochsenalpweg, dem Ort, wo das Wildheu oder Bergheu bis zum Abtransport zu einer Triste, einem grossen Heustock im Freien, aufgeschichtet wurde. Die Sprache lebt in den Flurnamen – wie auch bei uns – weiter. Aus dem Pomatter Flurnamenbuch (1999) von Angela Bacher.

Hinweis:  
 Radio DRS 2, Reflexe, 4.7.2011  
<http://tinyurl.com/joq9buc>

Neuerscheinung

# anita engi götte: willkommä in der zapporthüttä!

Die Zapporthütte ist eine der ältesten Hütten des SAC und liegt zuhinterst im Rheinwald unter dem Rheinwaldhorn. Sie befindet sich in der Nähe der Quelle des Hinterrheins, weshalb sie anfänglich «Zum Ursprung» genannt wurde. Seit ihrer Eröffnung 1872 ist sie ein Anziehungspunkt für Bergsteiger, aber auch für solche, die die Quelle des Rheins suchen.

Während sechs Jahren betreute Anita Engi, die gebürtige Tschierscherin, die abgelegene Hütte, die zu Fuss in dreieinhalb Stunden von Hinterrhein her erreicht werden kann. In ihrer offenen und ehrlichen Art schildert die Mundart-Autorin, wie sie – von Beruf kaufmännische Angestellte – Hüttenwartin der Zapporthütte wurde, und mit welchen Gefühlen sie ihre Aufgabe antrat. «*Der Gottswillä, uf was han i mi da iinglaan?, is mer äso düür dä Chopf, wa i ds erscht Mal uuf bin in d Hüttä gän Gescht bewürtä*». Die Begegnungen mit ihren Gästen stehen zwar im Zentrum ihrer Erzählungen, doch nicht zufällig wählt die Autorin dabei den Vergleich mit der Alpenflora: «*Gwüss äso äs hübs Gmisch wiä di Bluemä am Wäg uuf gän Zapport sind au mini Gescht gsin, wa dopnä ggässä und übernachtet händ*». Grobes Kraut und feine Pflänzchen kommen vor, Menschen, die den Ursprung des Rheins mit allerletzter Kraft erreichen und solche, die diesen Weg zweimal pro Woche im Tempo des «Cisalpino» zurücklegen. Humorvolles wechselt in den Geschichten mit Nachdenklichem, ja sogar Unheimlichem. Immer wieder ist die Hüt-

«Höll» mit Reheinwaldhorn (A. Engi)



Anitas Begleiter:  
die Dohlen

## Anita Engi: Willkommä in der Zapporthüttä.

Anita Engi erzählt aus ihrer Zeit als Hüttenwartin. Hrsg. von der Walservereinigung Graubünden 2015. 48 S. Mit zahlreichen Illustrationen und beigegebener CD. CHF 18.–

Zu beziehen beim WVG-Sekretariat, online auf [www.walserverein-gr.ch](http://www.walserverein-gr.ch) (Bücher und CDs) sowie im Buchhandel.

tenwartin allein mit sich und der wilden Berglandschaft auf 2276 m Höhe. Die Dohlen auf dem Dach, der *Mungg* auf seinem Egg, der zuverlässig Gäste ankündigt, das Wetter, das die herrlichsten Bilder hervorzaubern kann, aber auch das donnernde Brausen in der Nacht, das ein durchziehendes Heer aufscheinen lässt, haben sich tief im Gedächtnis eingepägt. Georg Jäger schreibt in seinem Vorwort: «... Auch wer Zapport nicht kennt, liest diese berührenden Geschichten mit Freude und Gewinn.»

Thomas Gadmer, Davos



Die Zapporthütte um 1900 und heute. Man beachte den Stand des Gletschers.



# gastkonzert von thüring bräm in der kirche tschiertschen

Innerhalb der 10. Musiktage Valendas 2016 gibt der Kammerchor Altaun am 9. Juli auch ein Gastkonzert in der Kirche von Tschierstschien. Ebenfalls zu Gast ist die Walser Dichterin Anna Maria Bacher, deren Texte der Komponist Thüring Bräm schon in seinem Oratorium «Litteri un Schättä» vertont hatte. Im Programm stehen ausgewählte Gedichte von Anna Maria Bacher neben Werken von Johannes Brahms und Orgelstücken aus dem späten 18. Jahrhundert, wie sie früher auf der alten Hausorgel gespielt worden sind.

Damit fügt sich dieses «Walser Programm» in die allgemeine diesjährige Thematik der Musiktage – «Erinnerung» – bestens ein. Im Schanfigg (Arosa) findet im September das internationale Walser-treffen statt. Ein Beitrag von Tschierstschien-Praden zu diesem Anlass ist dieses Konzert, dessen ganz aussergewöhnliches Programm auf die Akustik der Kirche Tschierstschien und die als Kunstdenkmal geschützte Ammann-Organ aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts abgestimmt ist.

# ER-INNERUNG

MUSIKTAGE  
VALENDAS  
5.-10. JULI 2016

5. Musikfestival ars braemia  
&  
10. Musiktage Valendas  
5.–10. Juli 2016

## 5. Konzert

*Samstag, den 9. Juli 2016*

*Kirche Tschierstschien, 20.00 Uhr*

Walser Abend mit der Schriftstellerin  
Anna Maria Bacher, Pomatt

Werke von Bräm, Brahms u.a.

*Ausführende:*

Hanspeter Aeschlimann, Jürg Eichenberger,  
Kammerchor Altaun, Anna Maria Bacher,  
Lesung, Einführung: Dr. Georg Jäger

Eintritt frei, Kollekte

Weitere Konzerte:

5. Juli 2016 20.00 Uhr Kirche Versam

6. Juli 2016 20.30 Uhr Brunnenfest Dorfplatz Valendas

7. Juli 2016 18.00 Uhr Museum Ilanz

8. Juli 2016 18.00 Uhr Capluta Sogn Benedetg (Sumvitg)

10. Juli 2016 14.30 Uhr Skulptur «Ogna» Trun,

17.00 Uhr Nossadunna della Glisch, Acladira (Trun)



WIR DANKEN HERZLICH FÜR DIE UNTERSTÜTZUNGEN DURCH:

ERNST GÖHNER  
STIFTUNG

KULTURFÖRDERUNG  
KANTON GRAUBÜNDEN

stab Stiftung für  
Aostaländische Ethik und Kultur

VALENDAS

MUSIKTAGE  
10. JULI 2016

Veranstaltung  
TRUN

Trun  
Surseiva

# veranstaltungen sommer 2016

Samstag, 9. Juli 2016, 15 Uhr

## **Jahresversammlung Pro Tschierstchen-Praden**

«La Belle Epoque»-Saal im Hotel Alpina mit einer musikalischen Überraschung aus dem letzten Jahrhundert. Apéro riche auf Anmeldung.

Samstag, 9. Juli 2016, 20 Uhr

## **Gastkonzert von Thüring Bräm: «Walser Programm»**

mit Lesung von Anna Maria Bacher, Kirche Tschierstchen.

Sonntag, 17. Juli 2016, ab 12 Uhr

## **«Chriesisuntig»**

Das traditionelle Fest in Praden wird wiederbelebt. Schulhausplatz in Innerpraden. Essen und Trinken, Tanzen und Spielen mit der Schanfigger Familienkapelle Butzerin.

Samstag, 13. August 2016, Nachmittag

## **«Mundartliterarischer Spaziergang»**

Tschierstchen-Furgglis. Anita Engi, Fürstenau; Marietta Kobald, Fideris, und Oscar Eckhardt, Chur, lesen auf «unseren» Lesebänken. Abschluss auf Furgglis. Der Spaziergang von Bank zu Bank wird von Alhornklängen, gespielt von Werner Erb, Chur, begleitet. Bei ganz schlechtem Wetter findet der Anlass im Hotel Gürgaletsch (Tauschbibliothek) statt.

Sommer 2016: Juli bis Oktober

**Ausstellung: Bilder von Susanne Müller**, Praden, im Hotel Gürgaletsch.

Weitere Veranstaltungen

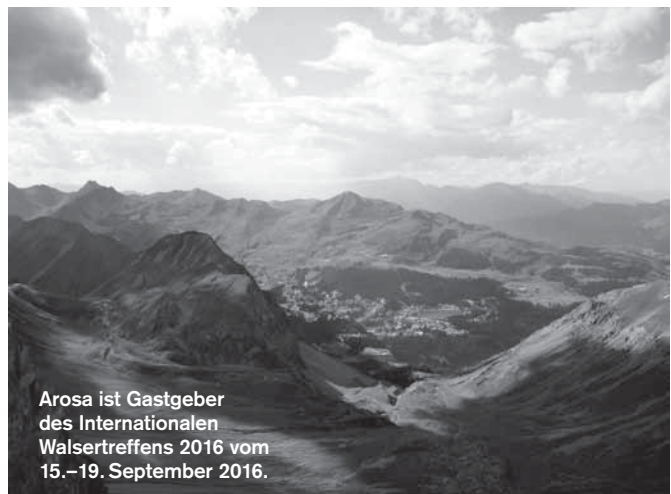
Samstag, 18. Juni

## **Jahresversammlung der Walservereinigung Graubünden**

in der Mehrzweckhalle Tschierstchen.

15.–19. September in Arosa

**Internationales Walsertreffen** mit Teilnehmern vom Aostatal, Piemont, Tessin, Graubünden, Liechtenstein und Vorarlberg. Programm im Internet.



Belle Epoque-Saal  
im Alpina. Jahres-  
versammlung 2016 von  
Pro Tschierstchen-  
Praden (Th. Mayar)

## **Impressum**

Postadresse: Pro Tschierstchen-Praden, c/o Ruedi Müller, 7063 Praden

Pro Tschierstchen-Praden hat eine eigene Website:  
[www.pro-tschierstchen-praden.ch](http://www.pro-tschierstchen-praden.ch)

Redaktion «mitteilungen»:  
Marie-Claire Niquille, mc.niquille@pixelmixer.ch  
Georg Jäger, georg.jaeger@bluewin.ch

Grafik: Peter Vetsch, Chur

## **Werden Sie Mitglied von Pro Tschierstchen-Praden!**

Administration Pro Tschierstchen-Praden: [protschierstchen-praden@gmx.ch](mailto:protschierstchen-praden@gmx.ch)

© Pro Tschierstchen-Praden